



Florence-Nightingale-  
Krankenhaus

der Kaiserswerther Diakonie

---

# Versorgung von Patienten mit oraler Medikation im Krankenhaus – Eine pflegerische Perspektive

## Medikationssicherheit als Thema der Patientensicherheit APS Jahrestagung 2017 Berlin

Alexandra Knisch

Gesundheits- u. Krankenpflegerin, MSc.,

Pflegeexpertin APN - Klinik für Innere Medizin mit Gastroenterologie und  
Onkologie, Florence-Nightingale-Krankenhaus, Düsseldorf

**4. Mai 2017**

---



# Gliederung

1. Hintergrund zur Thematik
  
2. Beitrag der Pflege zum oralen Medikamentenmanagement
  - Aufgaben und Herausforderungen für Pflegende
  - Praxisentwicklung in der Pflege
  - Erweiterte Pflegepraxis: Patientenedukation zu oralen Antikoagulanzen
  
3. Ausblick – Wo geht es zukünftig hin?

Literaturangaben



# 1. Hintergrund zur Thematik (1)

- „Die Sicherstellung des Medikamentenmanagements nimmt viel Zeit in Anspruch [...] Der gesamte Prozess im Krankenhaus birgt viele Schnittstellen, von der Anordnung des Medikaments bis zur Einnahme durch den Patienten“ (Huhn, 2011).
- Pflegende übernehmen eine wichtige Rolle im Medikamentenmanagement (alle Sektoren) und leisten einen entscheidenden Beitrag für die Medikationssicherheit, aber das Handeln bleibt oft intransparent (Dilles et al., 2010; Lehane & McCarthy, 2009).
- Die Hilfestellung bei der Medikamenteneinnahme und die Beobachtung von Wechsel- und Nebenwirkungen durch Arzneimittel ist ein wesentlicher Bestandteil in der pflegerischen Versorgung (Hasseler et al., 2013).



## 1. Hintergrund zur Thematik (2)

- Wissensdefizite zu veränderter oder neu angeordneter Medikamente werden als begünstigender Faktor für unerwünschte Arzneimittelereignisse eingeschätzt (Freyer et al., 2016; Shaha et al., 2012; Newall, 2005).
- Einschätzung von Informationsbedarfen divergiert zwischen Patienten und professionellen Akteuren (Gordon et al., 2007; Field, 2006).



## 2. Beitrag der Pflege zum Medikamentenmanagement

### Praxisentwicklung in Anlehnung der Aktionsforschung

Beobachten - Planen - Aktion - Reflexion (Ullmann-Bremi et al., 2004)

#### Kernfrage:

Was bedeutet Patientensicherheit in Bezug auf das orale Medikamentenmanagement durch Pflegende?



Identifikation von Kriterien, die Pflegende benötigen, um eine sichere Verabreichung von Medikamenten (orale Applikationsform) für die Patienten zu gewährleisten (Grol et al. 2006).



## 2. Beitrag der Pflege zum Medikamentenmanagement

### Zentrale Aufgaben der Pflege im akutstationären Bereich:



Eigene Darstellung



## 2. Beitrag der Pflege zum Medikamentenmanagement

### Herausforderungen für die Pflegenden:

(Auszüge aus der Ist-Analyse, Station für Innere Medizin, 2013)

Medikamente richten: Unsicherheit bezügl. Teilbarkeit / Mörselbarkeit, „Übersetzung“ von Anordnungen in die Hausliste, Unvollständige Anordnungen.

Medikamente kontrollieren: Wann und wie wird kontrolliert?

Medikamente verabreichen: Wie schätze ich Patienten ein, ob eine fraktionierte Gabe der Medikamente notwendig ist? Versäumte Medikamentengabe z.B. Patienten mit Untersuchungen, Medikamente mit besonderen Einnahmezeitpunkten.

Patientenbeobachtung: Anwendung der NRS bei Schmerzen erschwert (Patienten verstehen es nicht), Einsatz von Bedarfsmedikation, „Übersetzerfunktion“ bei Fragen.

Entlassungsmanagement: Medikamentenversorgung poststationär – einheitliches Vorgehen?



## 2. Beitrag der Pflege zum Medikamentenmanagement

### Ableitung der zentralen Ansatzpunkte:

- Klare Abläufe im Team der Pflegenden / Umgang mit Zeitdruck
- (Aktuelles) Wissen zu Arzneimitteln
- Kommunikation (Pflege - Medizin - Pharmakologie)
- Gezielte Einschätzung von Patienten (Hilfestellung, Informationsbedarfe)





## 2. Beitrag der Pflege zum Medikamentenmanagement

### Vorgehensweise:

#### → **Einbindung der pflegerischen Kollegen (AG)**

- Festlegung welche Probleme zuerst bearbeitet werden
- Einschätzung, wie Abläufe verändert werden können
- Einschätzung, welche Bedarfe die Patienten besonders in der Inneren Medizin haben
- Wissensvermittlung und Begleitung „vor Ort“ z.B. Apotheke, Medizin, Pflege
- Vernetzung mit Apotheke und ärztlichen Dienst



## 2. Beitrag der Pflege zum Medikamentenmanagement

### Erweiterte Pflegepraxis: Patientenedukation zur oralen Antikoagulation

- Orale Antikoagulanzen (OAK) werden als Risikoarzneimittel eingeschätzt (Freyer et al., 2016, ISMP, 2014).
- Der Nutzen von OAK wird verstärkt diskutiert, aufgrund neu eingesetzter Wirkstoffe (DOAK) im klinischen Alltag (Glaeske & Schicktanz, 2014; Völler, 2010).
- International wird der Patientenedukation bezüglich einer VKA-Neueinstellung ein wichtiger Stellenwert beigemessen. Angehörige werden als wichtige Bezugsperson in der medikamentösen Therapie eingeschätzt (Clarkesmith et al., 2013; Newall, 2005; Wyness, 1990).



## 2. Beitrag der Pflege zum Medikamentenmanagement

### Erweiterte Pflegepraxis: Patientenedukation zur oralen Antikoagulation

#### **Zielsetzung:**

Der Patient und dessen Angehörige erhalten ergänzende Informationen zur oralen gerinnungshemmenden Therapie und sind auf den Alltag im Umgang damit vorbereitet.

#### **Vorgehensweise:**

- Aufbau eines ANP-Teams (Pfleger aus der I.M. / P.K. und Pflegeexpertin APN)
- Fokus: Umsetzung der Patientenedukation zu OAK im stat. Aufenthalt



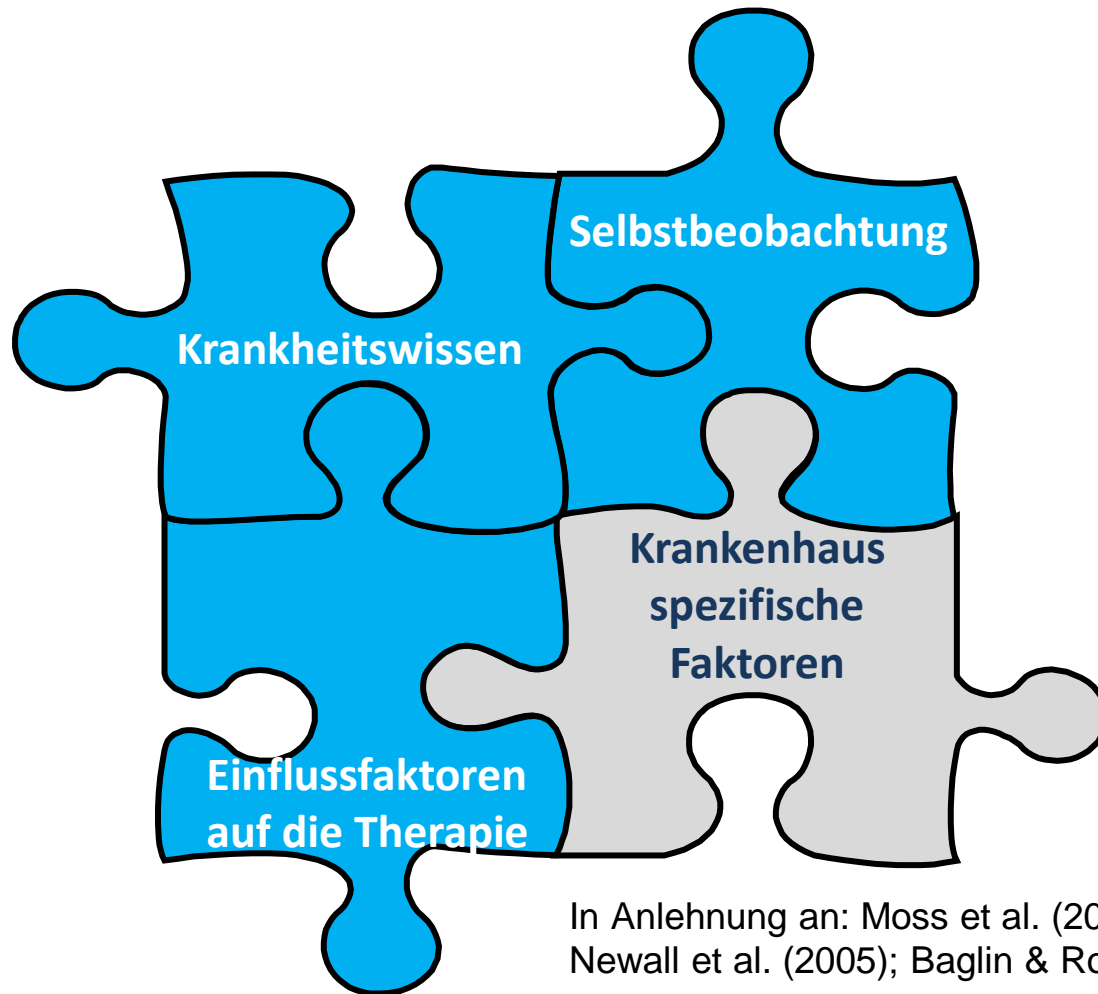
Langjährige Therapie



Neueinstellung



## Strukturierte Wissensvermittlung zum Thema Orale Antikoagulation:



In Anlehnung an: Moss et al. (2014);  
Newall et al. (2005); Baglin & Rose (1998)



## 4. Ausblick

- **Unterstützungsmöglichkeiten für Pflegende schaffen:**

Aktuelles Wissen aufbereiten z.B. Fortbildungen, Dialog zwischen Pflege und Pharmazie, Nachschlagewerke „vor Ort“ entwickeln und im Gespräch bleiben.

- **Interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern** z.B. bei Anordnungen von Medikamenten, Fehlerkultur z.B. CIRS

- **Vernetzung und Kommunikation sektorenübergreifend** z.B. Aufnahme- und Entlassungsmanagement (Nationaler Medikationsplan)



## 4. Ausblick

- **Der Patient steht im Mittelpunkt:** Die Patienten und Angehörige werden mit aktuellen Informationen zur OAK-Therapie entlassen und patientenedukative Interventionen sind im klinischen Alltag verankert.
- **Die Berufsgruppe der Pflege:** Sektorenübergreifend muss die Pflege bei dem Thema „Patientenversorgung mit Medikation“ mit eingebunden sein, denn innerhalb ihres Versorgungsauftrags leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Patientensicherheit.



## Kontaktdaten:

E-Mail: [knisch@kaiserswerther-diakonie.de](mailto:knisch@kaiserswerther-diakonie.de)

Telefon: 0211 / 409 0

Homepage:

[www.kaiserswerther-diakonie.de](http://www.kaiserswerther-diakonie.de)

[www.florence-nightingale-krankenhaus.de](http://www.florence-nightingale-krankenhaus.de)



## Literaturangaben (1)

- Baglin, T. & Rose, P. (1998):** Guideline of oral anticoagulation: Third Edition In: British Journal of Haematology, 101, S. 274-387.
- Clarke-Smith, D.E.; Pattison, H.M. ; Lane, D.A.(2013):** Educational and behavioural interventions for anticoagulant therapy in patients with atrial fibrillation. The Cochrane database of systematic reviews 6, CD008600.
- Dilles, T.; Vander Stichele, R.; van Rompaey, B. et al. (2010):** Nurses`practices in pharmacotherapy and their association with educational level , Journal of Advanced Nursing, Heft 66, S. 1072-1079.
- Field, K.; Ziebland, S.; McPherson, A. et al. (2006):**‘Can I come off the tablets now?’ A qualitative analysis of heart failure patients` understanding of their medication, Family Practice, 23, S. 624-630.
- Freyer, J.; Greißing, C.; Buchal, P. et al (2016):** Entlassungsmedikation – Was weiß der Patient bei Entlassung über seine Arzneimittel? In: Dtsch Med Wochenschrift 2016; Heft 141, S. 150-156.
- Glaeske, G. & Schicktanz, C. (2014):** Barmer GEK Arzneimittelreport 2014 -: Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse Band 56.
- Gordon, K.; Smith, F.; Dhillon, S. et al. (2006):** Effective chronic disease management: Patient`s perspective on medication-related problems, Patient Education and Counseling, 65, S. 407-415.
- Grol, R.; Wensing, M.; Eccles, M. (2006):** Improving Patient Care – The Implementation of Change in Clinical Practice, Elsevier, Edinburgh.
- Hasseler, M. & Tannen A.:** Verhältnis von Polypharmazie und Sturzrisiko bei älteren Menschen aus Sicht der Pflege und Pflegewissenschaft In: Meyer, M.; Fischer, T. [Hrsg.] (2013): Gerontologische Pflegeforschung. Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven für die Praxis, Kohlhammer, Stuttgart.





## Literaturangaben (2)

**Huhn, S. (2011):** Praxisheft Medikamentenmanagement in der stationären Altenhilfe. Pflegerische, organisatorische und rechtliche Grundlagentexte. DBfK Nordost e.V.[Hrsg.]Potsdam.

**Institute for Safe Medication Practices (ISMP) 2014:** List of High-Alert Medications in Acute Care Settings  
Online:<https://www.ismp.org/Tools/highalertmedications.pdf> (04.04.2017)

**Lehane, E. & McCarthy, G. (2009):** Medication non-adherence-exploring the conceptual mire, International Journal of Nursing Practice, Heft15, S. 25-31.

**Moss, R.; Lowe, G.; Frampton, C.; et al. (2014):** A nurse-led randomised controlled trial of a structured educational programme for patients starting warfarin therapy. Journal of Research in Nursing (0), S. 1–11.

**Newall, F.; Monagle, P.; Johnston, L. (2005):** Patient understanding of warfarin therapy: a review of education strategies. Hematology (Amsterdam, Netherlands) 10 (6), S. 437–442..

**Shaha, M.; Wüthrich, E.; Stauffer, Y. et al. (2015):** Implementing evidence-based patient and family education on oral anticoagulation therapy: a community-based participatory project. Journal of clinical nursing 24 (11-12), 1534–1545.

**Ullmann-Bremi, A.; Spirig, R.; Ullmann, S. (2004):** Eine Methodenkombination für pflegerische Praxisentwicklungsprojekte, Pflege, 17; Hans-Huber-Verlag, Bern, S. 262-269.

**Völler, H., Alban, S., Westermann, D. (2010):** Neue orale Antikoagulanzen: Werden sie die Vitamin-K-Antagonisten verdrängen? Der Internist 51 (12), S. 1571–1581.

**Wyness, A. (1990):** Evaluation of an educational programme for patients taking warfarin IN: Journal of Advanced Nursing, 15. Jhg., S.1052-1063.